F. A. Hayek, *The Use of Knowledge in Society*, American Economic Review, vol.35 (1945), pp. 519-530.

ONLINE-QUELLEN (ENGLISCH)
http://www.indiapolicy.sabhlokcity.com/debate/Notes/hayek_low.pdf (digitales Faksimile)
http://www.econlib.org/library/Essays/hykKnw1.html (mit Absatzgliederung, z.B. **III H. 8** etc.)

GEDRUCKTE QUELLE (DEUTSCH)
HAYEK, Friedrich A(ugust) von: *Die Verwertung des Wissens in der Gesellschaft.* In: Gesammelte Schriften in deutscher Sprache (hrsg.v. Alfred Bosch u.a.), Abteilung A: Aufsätze, Band 1: Wirtschaftstheorie und Wissen. Aufsätze zur Erkenntnis- und Wissenschaftslehre (hrsg.v. Viktor Vanberg), Tübingen: Mohr Siebeck, 2007, 57 – 70

FRAGEN

1. Was heißt, dass eine Information zentralisierbar, bzw. nicht zentralisierbar ist? Geben sie Beispiele für beide Arten von Informationen.

2. Welche Konsequenz hat die Behauptung von der nicht-Zentralisierbarkeit von Informationen für die Möglichkeit einer zentralen Planwirtschaft?

3. Was heißt: Die Preise sind Träger von Informationen über Knappheit von Ressourcen?

4. Was ist die Kritik von Hayek an der Feststellung von Schumpeter, dass die Konsumenten durch ihre Entscheidungen auch Entscheidungen über den Einsatz von Produktionsmittel treffen?

INHALTSANGABE mit Erläuterungen und eingearbeiteten Antworten (fett hervorgehoben)

Prolog: Fragestellung und grundlegende Definition

(§0) Friedrich August HAYEK schreibt den 1945, somit vor 71 Jahren veröffentlichten Aufsatz als Tooke Professor für Politischen Ökonomie und Statistik an der London School of Economics and Political Science.

§1 HAYEK fragt nach einer vernünftigen Wirtschaftsordnung. Komponenten dafür sind: Informationen, Präferenzen, individuell verfügbare Mittel **(I H 1)**. Das englische „rational" heißt im Deutschen „vernünftig" im weitesten Sinn. Eine Einengung der englischen Vokabel auf rational = gewinnmaximierend meint HAYEK nicht ausschließlich.

§2 Vernünftig ist eine Wirtschaftsordnung dann, wenn 1) alle Informationen und Präferenzen bekannt sind und 2) wenn die Zahlbereitschaft (hier so übersetzt nach ROSNER; im Original: rate of marginal Substitution; Grenzwert der Substitution) für zwei aus dem Insgesamt an verfügbaren Mitteln – einschließlich des Universaltauschmittels Geld – gleich hoch ist.

Informationen und Wirtschaften

§3 In einer Wirtschaft mit vielen wirtschaftshandelnden Subjekten (Individuen), selbst in einer Robinson Crusoe-Wirtschaft **(V H. 20)**, kann die gesamte Information nirgendwo als erschöpfende Information abgeholt werden **(I H. 2)**: keiner kann alles wissen. Im Gegenteil: die Individuen verfügen jeweils über einen Informationsanteil der gesamtmöglichen Information: keine, falsche oder richtige Informationsanteile.

§4 Dieser Informationsanteil ist zweigeteilt **(I H. 3)**: Information zur allgemeinen (Wirtschafts-) Situation; Information zur individuellen (Wirtschafts-) Situation. Sowohl die Information zur allgemeinen wie die zur individuellen Situation kann falsch oder richtig sein.

§5 Das – nicht nur praktische, sondern auch wirtschaftstheoretische – Hauptproblem einer vernünftigen Wirtschaftsordnung besteht darin: wie können alle verfügbaren Mittel für alle Individuen optimal nutzbar gemacht werden mittels eines Verteilungssystems **(I H. 3)**.

§6 Dieses Optimierungsproblem geht zurück auf ein davorliegendes: wie kann für die Individuen systematisch relevante Information erzeugt werden, sodass diese bezüglich ihrer jeweiligen Situation vernünftig planend wirtschaften – wirtschaftlich handeln – können **(I H. 1; II H. V, III H 8, V H. 17)**.

Vernünftiges Wirtschaften

§7 Vernünftig planendes Handeln bezieht sich auf eine Dreiheit: das a) Hier und Jetzt soll b) mittels Plan zum Künftigen werden c) durch Handeln **(II H. V)**. Darin liegt ein erster Zeitaspekt als Zukunftsaspekt in Form bestenfalls erwartbarer, hic et nunc nicht gegebener Data vor. Die Zukunft ist unvorhersehbar, Unerwartetes kann eintreten **(IV H. 15)**.

§8 Vernünftiges Wirtschaften bedeutet, Informationen zur bestehenden Situation einholen und verarbeiten zwecks Planung einer zu verwirklichende künftige Situation durch gezieltes Handeln. Dies setzt das Vorliegen eines Zieles voraus: das Individuum muss sich über seine Ziele in einer gegebenen Situation im Klaren sein: was will ich in der Zukunft verwirklicht haben?

Optimierung der Güterverteilung als Optimierung der Informationsverteilung

§9 Damit transformiert HAYEK das Güterverteilungsproblem in ein Informationsverteilungs-problem **(II H. 5-7)**; dieses gelte es zu optimieren.

§10 Das Informationsverteilungsproblem ist optimierbar für den Informationsanteil zur allgemeinen (Wirtschafts-) Situation **(II H. 7)**. Dieser ist deshalb allgemein, da alle Informationen allen Individuen innerhalb des Systems grundsätzlich zugänglich sind.

Informationsqualitäten

§11 Unter allgemeine Informationen fallen alle publizierbaren und publizierten Daten als primäre oder Rohdaten: Preise, Umsätze, Güterarten, Güterqualitäten; oder als sekundäre oder aufbereitete Daten: deskriptiv- und inferenzstatistische Daten, wissenschaftlich verarbeitete, aggregierte Daten, Bilanzdaten und Bilanzkennzahlen zu einzelnen Unternehmen oder Branchen, u.a.m..

§12 Nicht optimierbar auf systemischer Ebene ist zunächst einmal jener Informationsanteil, der sich auf eine individuelle Situation bezieht. Diese individuell situative Information wird, wenngleich publizierbar, in aller Regel nicht veröffentlicht. Sie kann öffentlich gemacht werden, wenn sich das Individuum dafür entscheidet, dies zu tun; oder das Individuum ist dazu gesetzlich gezwungen, bestimmte Daten bekannt zu geben, und zwar allen oder bestimmten Systemteilnehmern.

§13a **Zentralisierbare Informationen** sind in einem Wirtschaftssystem alle von den Wirtschaftsindividuen veröffentlichte Daten **(III H. 8)**. Diese sind grundsätzlich allen Teilnehmern dieses Systems zugänglich. Wird eine Informationszentrale innerhalb dieses Systems eingerichtet, so kann sie diese Daten ebenfalls empfangen und z.B. zeitlich hintereinander sammeln, systematisch ordnen, verarbeiten, veröffentlichen. Die Informationszentrale kann eine Behörde, ein Amt, eine wissenschaftliche Institution sein. Eine Informationszentrale, z.B. eine Behörde, kann je nach Datenlage die Wirtschaftssubjekte zu einem bestimmtem Wirtschaftsverhalten anhalten (Gesetze, Verordnungen, Vorschriften z.B. bezüglich Preis, Steuerpflicht, Verzollungspflicht, Produktions- oder (Ver-)Kaufverhalten).

§13b **Beispiele zentralisierbarer Informationen:** Art und Qualität eines Gutes (Schweinebäuche, Weizen, Standuhren, antiquarische oder neu verlegte Bücher, Crude Oil, Brent Oil), Quantitäten eines Gutes: de facto erzielte oder Reservationspreise, Standardangaben (z.B. Eier je Schock oder Dutzend, Gold je Unze, Rohöl je Fass, Reis je Tonne), Umsatz (je Periode: Wochen, Jahresumsatz).

§14a **Nicht-zentralisierbare Informationen** sind in einem Wirtschaftssystem alle von den Wirtschaftsindividuen nicht veröffentlichten Daten **(III H 9 u.a.O.)**. Diese sind grundsätzlich allen Teilnehmern dieses Systems nicht zugänglich. Eine innerhalb dieses Systems etablierte Informationszentrale kann diese Daten nicht empfangen, sofern kein gesetzlicher oder behördlicher etc., kurz: gesellschaftlich institutionalisierter Zwang zur Veröffentlichung bestimmter individueller Daten besteht.

§14b **Beispiele nicht-zentralisierbarer Informationen:** strategische oder taktische Ziele des Wirtschaftssubjekts; an einem Tag krankheitshalber ausgefallene Mitarbeiter; plötzliche Defekte von Maschinen, der EDV- oder Telefonanlage, falsche oder zu späte Lieferung benötigter Rohstoffe, betrügerische Manipulation, Stimmung/Laune von Chef und/oder Mitarbeitern, Farbe der Wände der Arbeitsräume; soziale Beziehungen und Vernetzungen sowie das daraus folgende „Spezialwissen": Marktkenntnisse eines Maklers über einen Immobilienmarkt mit seinen je wechselnden Objekten, samt den in diesem Markt maßgeblichen „Playern" mit ihren Eigenheiten .

Dezentrales und zentrales Planen des Wirtschaftes im Vergleich

§15 Gilt die HAYEK-Annahme: vernünftiges Handeln basiere auf Informationen zwecks Planung künftigen Wirtschaftshandelns auf ein (z.B. Maximierungs-)Ziel hin; und gilt: die Optimierung des Güterverteilungssystems gleiche der Optimierung des Informationssystems; dann folgt daraus: **Zentralplanung kann nicht ausreichend (nicht informationserschöpfend) für alle (Wirtschafts-) Systemteilnehmer eingesetzt werden**, da sie nicht über Informationen über die Wirtschaftssubjekte dieses Systems und ihrer jeweiligen individuellen Situationen verfügt **(III H 8, II H. 5-7)**. Zentralplanung also ist möglich, aber nur zum Teil: sie kann sich zunächst nur auf die grundsätzlich für alle Systemteilnehmer zugängliche Informationen beziehen **(II H. 7, IV H. 11)**.

§16 Sieht man von den fehlenden Informationen auf Individualebene einmal ab, so ist eine optimale zentrale Planung schon allein durch folgende Faktoren behindert oder ungünstig beeinflusst: a) <u>Zeitverlust:</u> zwischen Informationsempfang, -verarbeitung und –auswertung, durch den Zeitbedarf für die Erarbeitung von Planzielen, jenen für die Bekanntgabe der Planziele für eine Periode (z.B. Wochenplan); der Grund für die Behinderung einer optimalen Planung liegt dann darin, dass die Planziele in der Regel nicht mehr den in der Zwischenzeit veränderten Individualsituationen entsprechen **(V H. 17)**; b) <u>systematischer Informationsverlust</u> (Bias) bei statistischer Informationsverarbeitung auf Zentralstellenebene **(IV H. 16)**; - <u>unsystematischer Informationsverlust:</u> kleine Veränderungen in der Datenlage gehen wegen des Gesetzes der großen Zahl bei zentraler Datenerfassung und -aufarbeitung verloren, wirken aber „vor Ort" bei den einzelnen Wirtschaftssubjekten unter Umständen in entscheidender Weise **(IV H. 12, 16)** Die hohe Bedeutung des Zeitaspekts in einer Konkurrenzwirtschaft ergibt sich daraus, dass ein Unternehmer oder Manager dem Kostenproblem „ständig hinterherrennen muss", will er wirtschaftlich reüssieren **(IV H. 14, V H. 17)**.

Informationsrelevanz: Rationalität und „Rationellität" der Informationsverteilung

§17a **Im Zinnbeispiel (V H. 21)** beschreibt HAYEK: der erhöhte Preis des verknappten Zinns reicht aus, grundsätzlich alle rasch zu informieren. Dabei bleibt es für die Planung aller Individuen (praktisch) gleichgültig, ob das Zinn absolut knapp geworden ist durch verminderten Abbau oder relativ durch vermehrten Verbrauch.

§17b Die buschtrommelartige Verbreitung von relevanten allgemeinen Informationen unter allen Mitgliedern eines Wirtschaftssystems sorgt für rasche Verbreitung zentralisierbarer Informationen. Es genügt eine relevant informierte Teilmenge der Gesamtmenge aller Wirtschaftssubjekte dieses Systems, um angrenzende Teilmengen von Individuen zu informieren, die wiederum benachbarte Individuengruppen benachrichtigen usw. (siehe Schaubilder). Liegt eine Güterknappheit – im Beispiel

Knappheit an Zinn – aus Gründen verminderten Abbaus oder vermehrten Verbrauchs vor – dies tut nichts zur Sache **(V H 19+21)**![1] –, erhöht sich der Zinnpreis. Die Zinnknappheit ist die relevante Information, von der nur eine kleine Individuengruppe weiß und nun neu vernünftig analysiert und plant, z.B.: sie erhöht die Zinnpreise. Doch HAYEKs Buschtrommel-Prinzip reicht aus, um schließlich die Gesamtmenge aller Wirtschafssubjekte eines Systems relevant zu informieren.

§18 HAYEK postuliert: die Optimierung eines Güterverteilungs- und damit Informationsverteilungssystems ist (auch) eine Funktion der Reaktionsgeschwindigkeit auf Veränderungen **(V H.5)**. Darin liegt ein zweiter Zeitaspekt als Vergangenheitsaspekt in Form überschaubarer gegebener Data vor[2].

§19 HAYEK postuliert zudem: schneller als eine Zentralstelle reagieren die Individuen auf Veränderungen angesichts ihrer individuellen Situation: auf a) Veränderungen „vor Ort", auf b) veröffentlichte, grundsätzlich allen zugängliche Informationen.

§20 Sie werden dabei selbst zu (potentiellen) Sendern „neuer" Informationen: (potentiell) erzeugen sie zentralisierbare Informationen. Wie die Systemteilnehmer dabei aufeinander einwirken und sich gegenseitig beeinflussen untersucht HAYEK nicht weiter[3].

HAYEKS Preissystem als Kernstück einer „vernünftigen Wirtschaftsordnung"

§20 Das „Geheimnis" der optimalen (situationsentsprechenden) Reaktion auf die „neuen" allgemeinen Informationen liegt in der Kombination von allgemeinen und individuellen Informationen durch die Individuen „vor Ort" **(V H. 17)**: sie ändern ihre „alten" Pläne in „neue" um[4]. HAYEK blendet hier das Problem aus, dass deren Planänderung unterschiedlich „gut" sein kann: optimal, nicht optimal - bezogen auf welchen Maßstab auch immer.

§21 Unter den allgemein zugänglichen Informationen sieht HAYEK in den Preisen jene Informationen, die auf „kürzestem Wege" die wichtigste Impulsgröße darstellen. Dabei ist es grosso modo (!) unwichtig, warum sich die Preise geändert haben **(V H. 18+19, aber V H. 17)**.

§22 HAYEK reduziert an dieser Stelle das zu optimierende Informationsproblem auf ein von ihm so genanntes Preissystem, das es zu optimieren gilt. Dieses Preissystem wirkt optimal, wenn a) kleine nicht-preisliche Änderungen auf der jeweiligen Individualebene Preisänderungen (genügend „deutlich": Preiselastizitätsproblem **(V H 21)**) bedingen, und wenn b) die „neuen" Preise „sofort" (genügend rasch) veröffentlicht werden. Dieses System sei hoch wirksam **(VI H. 22)**.

HAYEKs Kritik an SCHUMPETER

§23a Mehrmals verweist HAYEK in seinem Essay auf die unterschiedlichen Methodenkonzepte (Methodologien) der verschiedenen wirtschaftswissenschaftlichen Denkschulen und deren Vertreter **(VII H. 27 u.a.O.)**. Wohl auch in diesem Zusammenhang erwähnt er SCHUMPETER **(VII H. 28-31)**:

---

[1] Siehe dazu **Carl MENGER:** ***Grundzüge der Volkswirtschaftslehre***, Wien: Wilhelm Braumüller, [1]1871, darin ist in §3a von Änderungen im sonst mechanisch dahingehenden Geschäftsverlauf und die Reaktion der Anbieter darauf die die Rede (S. 16)

[2] Sie sind als Zeitwertverlauf in Schaubildern (Charts) darstellbar. Aus ihnen lassen sich extrapolierend künftige Zeitwertverläufe mit unterschiedlicher Eintrittswahrscheinlichkeit erwarten. Deren Eintrittswahrscheinlichkeit liegt zwischen null und hundert Prozent. Diese Eckwerte sind in praxi zumeist nur theoretischer Natur.

[3] Siehe dazu aber: Oskar MORGENSTERN und John NEUMANN: ***Theory of Games and Economic Behavior"***, Princeton: Princeton University Press, 1944 ([3]1953), online hier eingesehen 02.11.2011

[4] Siehe FN 1

SCHUMPETER (Capitalism, Socialism and Democracy[5], 1942) stellt fest: Theoretisch lässt sich auch bei Fehlen von Märkten – und der deshalb konsekutiven Unmöglichkeit rationaler Wirtschaftsrechnungen[6] (z.B. Gewinn = Erlös [Verkaufspreis] – Aufwand [Einkaufspreise]) – von der Nachfrage nach einem Gut ipso facto auf die Bewertung der Produktionsmittel für dieses Gut rückschließen. HAYEK Kritik daran ist eine fünffache: 1.) die unpassende Verwendung des Rechtsbegriffes ‚ipso facto', der beschreibt, das eine Vertragsklausel erst dann wirksam wird, wenn der Umstand, auf den sich die Klausel bezieht, eingetreten ist **(VII H. 29)**. 2.) Doch: die Konsumenten bewerten die Güter nicht direkt und willentlich bzw. gezielt, sondern „nur" indirekt – vermittels des ihrer jeweiligen Situation entsprungenen Reservationspreises, ihrer Zahlbereitschaft – den Wert der Produktionsmittel mit: der Wert der Produktionsmittel liegt nicht im Brennpunkt ihres Interesses, sondern nur der des gewünschten Gutes **(VII H. 29)**.3.) Dies heißt nach HAYEKs logisch aufgefasst: aus der Aussage A (hier Güterbewertung) folgt zwingend Aussage B (hier die Produktionsmittelbewertung). Dieser logische Schluss, so konstruiert HAYEK, sei aber „nur einem Geist", der über alle Informationen im Wirtschaftssystem verfüge, möglich **(VII H. 29)**; das heißt: dieser „eine Geist" weiß nicht nur über die Bewertung dieses einen Gutes, sondern auch über die Bewertungen von dieses Gut potentiell substituierbaren Gütern und ihren Begleitumständen Bescheid. 4) Nicht zuletzt: die Bewertungen, so HAYEK, scheinen bei SCHUMPETER „fast ohne menschliche" Informationsvermittlung zu erfolgen **(VII H. 28)**.5.) In einer Seitenendnote **(S. 529, VII H. 28)** verweist HAYEK auf SCHUMPETER als jenen Autor, der seines Wissens nach den Mythos verbreitete habe, Alfredo PARETO und Enrico BARONE hätten das Problem sozialistischer Wirtschaftsrechnung gelöst[7].

§23b EXKURS Interpretieren ließe sich HAYEKs Hinweis als angedeutete Kritik an einem Rückfall SCHUMPETERs in ein historizistisches Wissenschaftskonzept, z.B. das der deutschen Schule der Wirtschaftswissenschaften[8]. Die deutsche historische Schule suchte durch Einhaltung streng empirisch-positivistischer Erkenntnisansätze Wirtschaftswissenschaft als Sonderform der Geschichtswissenschaft zu begründen; sie missachteten die Erkenntnisse der österreichischen Schule der Nationalökonomie (Carl Menger und Nachfolger), die auf eine methodischen Individualismus unter Beibehalt subjektivistischer Bewertungstheorien pochte. Dies führte 1884 zum Methodenstreit[9], der hier bei HAYEK, gegen SCHUMPETER gewendet, nachzuklingen scheint. SCHUMPETER wurzelt in drei wirtschaftswissenschaftlichen Schulen: der Österreichischen Schule, der Lausanner Schule (Gleichgewichtstheorie von Léon WALRAS) und der Deutschen Schule der Nationalökonomie.

---

[5] **Joseph Alois Schumpeter: *Capitalism, Socialism and Democracy.*** New York: Harper and Brothers, [1]1942, online (paperback-Digitalisat, 1994) hier eingesehen am 22.10.2011

[6] Siehe dazu:
Ludwig MISES: *Die Wirtschaftsrechnung im sozialistischen Gemeinewesen*, Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 47 (1920); 86 – 121, online hier eingesehen am 28.10.2011M
ders.: *Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus*, Jena: Gustav Fischer, 1922; online online als PDF-Edition von Alexander Dörrbecker und Gerhard Grasruck hier eingesehen am 28.10.2011

[7] Schon diese merkwürdige Annotation allein lässt eine Animosität von HAYEK gegenüber SCHUMPETER vermuten.

[8] Siehe dazu pars pro toto **Georg Friedrich Wilhelm ROSCHER: *System der Volkswirtschaft***, 5 Bdd., Stuttgart: J.G. Cotta'sche Buchhandlung, 1866-1894

[9] Siehe dazu **Carl MENGER: *Untersuchungen über die Methode der Sozialwissenschaften, und der politischen Oekonomie insbesondere***, Leipzig: Duncker und Humblot, 1883, online hier eingesehen am 22.10.2011

SCHUMPETER[10] sieht alle Wirtschaftsentwicklung auf die Etablierung einer zentralen Planwirtschaft zulaufen. Diese begreift HAYEK als „Knechtschaft", gegen die es anzukämpfen gelte.

HAYEKs Preissystem als Kontrapunkt seinerzeit gängiger Wirtschaftswissenschaften

§24 HAYEKs Preissystems beinhaltet eine grundlegende methodologische Kritik. Sie wendet sich gegen die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts stetig erstarkenden und auf gegebenen Daten fußenden ökonomischen Auffassungen und Methoden, die eine fortlaufende, sich verfeinernde Mathematisierung erfahren hätten. Diese Art von Wirtschaftswissenschaften verfehle jedoch die gesellschaftliche Dimension des Wirtschaftens[11].

§25 Grund hierfür sei die irrige Denkhaltung, naturwissenschaftliche Denkweisen und Methoden (unkritisch) auf Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens anwenden zu können **(I H. 4)**. Dieses positivistisch-naturwissenschaftlich geprägte Vorurteil schätze wissenschaftliche Erkenntnisse höher ein als praktisches Wissen. Praxiswissen werde zwar von der Wissenschaftswarte herab belächelt, könne aber, so HAYEK, nicht aus dem wissenschaftlichen Diskurs ausgeschlossen werden mit dem Hinweis, es handele sich bei seinem Einbezug um ein unredliches wissenschaftliches Verfahren **(III H. 8+10)**. Zu Unrecht werde der stete und energiezehrende Alltagskampf der Wirtschaftssubjekte um Optimierung ihrer (Wirtschafts-) Situation angesichts der Knappheit der Güter und Geldmittel von der vorherrschenden wirtschaftswissenschaftlichen Methodologie ausgeblendet **(IV H. 14)**.

§26 Sie fokussiere auf „statistische Aggregate" und übersähe dabei notgedrungen die für den Einzelnen u.U. entscheidende Bedeutung kleiner individualsituativer Veränderungen. Solche sich ändernden Umstände an bestimmtem Ort zu bestimmter Zeit fänden zudem oft gar nicht als „gegebene Daten" (bzw. zentralisierbare Informationen) Eingang in Statistiken oder wissenschaftliche Arbeiten **(IV H. 15)**. Nicht auf der makroökonomischen Ebene werde das System in vernünftiger Weise – auf Grund des Gesetzes der großen Zahl – „stabil" (siehe §2) gehalten, sondern auf der mikroökonomischen Ebene der miteinander handelnden, sich zum Ausgleich bringenden Individuen.[12]

---

[10] Siehe dazu auch
Joseph A. SCHUMPETER: ***Sozialistische Möglichkeiten von heute***, Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 48 (1922), 305 -360. und ebenso
ders.: ***Business Cycles: A Theoretical, Historical and Statistical Analysis oft he Capitalist Process***, New York – London: McGraw & Hill, 1939.
Unter anderem in diesen Arbeiten sind jene Gedanke angelegt, die in *Capitalism, Socialism and Democracy* weiter verarbeitet werden: zunehmende Größe und Bürokratie der nicht mehr Unternehmer-, sondern Manager-geleiteten Unternehmen führe unweigerlich in eine sozialistische Planwirtschaft mit staatlichem Schutz und staatlichen Subventionen derselben, wobei Fehlallokationen durch Staats- und Unternehmensseite möglich seien.

[11] Siehe dazu die Arbeit des Lehrers von HAYEK:
Ludwig Mises: ***Grundprobleme der Nationalökonomie. Untersuchungen über Verfahren, Aufgaben und Inhalt der Wirtschafts- und Gesellschaftslehre.*** Jena: Gustav Fischer, 1933.
HAYEK lehnt allerdings den aprioristischen Anspruch Mises' ab, nicht jedoch seine Kritik an mathematischer Aufarbeitung von gegebenen quantitativen Daten. Mises verweist darauf, diese Daten seien stets vergangenheitsbezogen, könnten streng genommen zu künftigem Wirtschaftsgeschehen nichts aussagen. Gleichsinnig äußert sich Mises in seinen späteren Hauptwerken *Nationalökonomie* (1940) und *Human Action* (1949) unter Entwicklung einer „Praxeologie" als Grundmethode einer theoretischen Wirtschaftswissenschaft.

[12] Diesem mikroökonomischen Ansatz werden heute in Spezialgebieten makroökonomische Ansätze gegenübergestellt. Diese suchen nach Gesetzmäßigkeiten, denen aggregierte Daten folgen; verkürzt: sie suchen nach der der „unsichtbaren Hand" auf makroökonomischer Ebene. Ein Beispiel unter vielen stellen die Arbeiten von **Markus BRUNNERMEIER** zum Komplex Finanzmarktstabilität – Liquidität –Wertpapierlaufzeiten – Risikotopographie, online hier eingesehen 25.10.2011. HAYEK wendet sich gegen einen „übertriebenen" makroökonomischen Ansatz, nicht gegen einen solchen an sich.

HAYEKS Preissystem als Wunder des individuellen Güterausgleichs

§25 Das Preissystem HAYEKs gleicht einer metasprachlichen Maschine, die Änderungen auf Individualebene in Preissignalen transformiert, rasch telekommuniziert (Signalsender) und so den einzelnen Wirtschaftssubjekten (Signalempfänger) Anpassungen auf neue, durch diese Änderungen bedingte Situationen erlaubt **(V H. 15)**. Diese Anpassungen sind – entgegen landläufiger wissenschaftlicher Auffassung (Gleichgewichtsmodelle) – nicht vollkommen, sondern in aller Regel unvollkommen. Der Vorteil des Preissystems liegt nicht darin, eine perfekte Anpassung automatisch, gleichsam regelhaft zu „erzwingen", sondern es ermöglicht den Individuen auf rationelle (also: rasche!), aber nicht notwendig rationale – im Sinne von informationserschöpfende – Weise, innerhalb dieser Wirtschaftsordnung ihre jeweiligen Situationen auf die richtige Richtung hin zu entwickeln **(VI H 23)**. Dies genüge, um das Wirtschaftssystem aufrecht zu erhalten. Rational ist dabei eben nicht im Sinn von allwissend-verständig zu verstehen zwecks Erzielung gleichgewichtsmodellkonformer Handlungen in Sinne einer vollständigen Markträumung. Zudem: Oft handle der Mensch nicht bewusst handlungsreflektierend, sondern vorbewusst unter Einsatz von zivilisatorisch erworbenen wichtigen Operationen. (HAYEKs WHITEHEAD-Zitat[13], **VI H. 25**).

§26 Darin erblickt HAYEK eine Art „Wunder"[14]; denn die Stabilität einer Wirtschaftsordnung mittels dieses Preismechanismus' ist nicht von vorneherein garantiert **(VI H. 24)**: theoretisch sauber und einwandfrei lässt sich anhand des Preissystems eine stabile, funktionierende Wirtschaft eben nicht begründen **(VI H. 26)**. HAYEK untermauert seine Bewertung des Preissystems als „Wunder", indem er auf folgenden Umstand hinweist: wären alle individualsituativen Informationen zentralisierbar, so wäre die fortlaufende Erhaltung einer vernünftig funktionierenden Wirtschaft (siehe §2) als das Ergebnis eines bewussten Planes einer Zentralstelle denkmöglich **(VI H 24)**. Dies aber stehe in scharfem Gegensatz zur Alltagstatsache individualsituativ handelnder Wirtschaftssubjekte, deren Individualdaten eben nicht einer Zentralstelle bekannt sein können.

§27 Tagtäglich handeln, so HAYEK, diese Wirtschaftssubjekte planvoll vernünftig mit Rücksicht auf ihre jeweilige Situation, doch sie denken keinesfalls (alle) an (alle) weitreichende(n) Folgen ihres Tuns für (alle) andere(n) Teilnehmer dieses Wirtschaftssystems. Dennoch kommt es – wenn auch nicht in perfekter Weise! – zu einem Ausgleich der Bedürfnisse der Wirtschaftssubjekte an knappen Wirtschaftsgütern untereinander; dies erhält die Wirtschaftsordnung in zumindest ausreichender Weise „am Laufen": darin läge das „Wunder" des Preissystems.

Alternativen zum Preissystem

§28 Das Preissystem sei zufällig vom Menschen im Zuge seines Wirtschaftens entdeckt worden, ohne dass er es verstanden habe, so HAYEK **(VI H. 26)**. In der Tatsache, dass das Preissystem einen zureichenden Bedürfnisausgleich ermögliche, erblickt HAYEK einen großen Triumpf des menschlichen Geistes **(VI H. 26)**: Arbeitsteilung und eine gemeinsam sinnvolle Ausnutzung von Mitteln/Faktoren seien möglich geworden **(VI H. 26)**, ohne dass irgendeine Macht das Denken, die Entscheidungen und das Handeln der Individuen zu beeinflussen brauche: keine Macht brauche den Wirtschaftssubjekten vorzuschreiben, was sie zu bedürfen hätten, sondern sie seien selbst sozusagen die Herren über ihre eigenen Wunscherfüllungen. **(VI H. 24)**.[15]

---

[13] **Alfred North WHITEHEAD: An Introduction to Mathematics**, Kapitel 5, London : Williams & Northgate: [New York, H. Holt], (1911?), S. 61, online hier eingesehen am 01.11.2011

[14] **Wilhelm RÖPKE:** ***Die Lehre von der Wirtschaft***, Wien: Springer, 1937 ff. RÖPKE erblickt im unentwirrbar verwobenen Wirtschaftsbetrieb eine „geordnete Anarchie". Diese stelle zur „Verwunderung" aller alle zufrieden.

[15] Siehe dazu: Maßgeblicher Bezug zu liberalen politischen und Wirtschaftsauffassungen von HAYEK u.a.. Siehe dazu bei HAYEK u.a. **F.A. HAYEK:** ***Die Verfassung der Freiheit***, in: Gesammelte Schriften von F.A.von HAYEK, Abteilung B, Bd. 3, Tübingen: Mohr Siebeck, [4]2005.

§29 HAYEK verdeutlicht: das Preissystem ist nicht notwendig die einzige Verwirklichung einer vernünftigen Wirtschaftsordnung. Eine Alternative sei bis dato (1935) nicht nur nicht bekannt, sondern schlichtweg nicht vorstellbar. Bisherige Alternativmodelle enthielten stets Elemente des Preissystems. HAYEK lässt damit die Entdeckung eines anderen Systems einer vernünftigen Wirtschaftsordnung grundsätzlich offen.

Epilog: Kritische Fragen

§30 HAYEK balanciert seine Suche nach einer „vernünftigen Wirtschaftsordnung" auf einer reduktionistischen Schiene aus: bei HAYEK bedeutet vernünftiges Wirtschaften planvolles Handeln unter Auswertung individueller und allgemeiner, auf Preise reduzierter Informationen zur Verwirklichung je individueller Ziele. Damit bezieht er soziologische Gesichtspunkte in seine Überlegungen ein[16]. Austarierende Gewichte bilden methodologische Gesichtspunkte und die - durchaus nachvollziehbare - Entwicklung von ceteris paribus-Klauseln. Dieses – wirtschaftstheoretisch-historisch wie gewachsene - Bedingungsgefüge lässt HAYEKs Preissystem fast von selbst entstehen.

$31 Er unterscheidet Rationalität von „Rationellität". HAYEK stellt auf die rasche Reaktion auf Preisänderungen ab. Er blendet dabei die in den Wirtschaftssubjekten vor jedweder ihrer Handlungen liegenden Beweggründe aus, seien diese allwissend-verständig, wertgebunden-ethisch oder zivilisationsbedingt internalisiert (implizit in actu). Handelsentscheidend sei ihr „Wissen" im weiteren Sinne um die eigene zielversehene Situation. In der Ausblendung allgemeiner ethischer Grundsätze als Faktor individuellen Handelns erblicken manche HAYEK-Kritiker einen Schwachpunkt des HAYEKschen Preissystems. In der Einbeziehung vorbewusst ablaufender Handlungen lässt sich ein irrationales, für rationale Wissenschaft nicht oder zumindest methodisch schwer fassbares Theorieelement ausmachen.

§31 HAYEKs Modell fragt zunächst nur nach der Wohlfahrt der Einzelnen. Es fragt hier nicht nach der Wohlfahrt der Gesellschaft. Sein Modell inkriminiert die Rolle einer zentral intervenierenden Stelle als minderfunktionell. Auf der Hand liegt anscheinend, dass HAYEK eine ethisch basierte wirtschaftspolitische Intervention als unnötig, ja schädlich für das Funktionieren des Preissystems versteht. Liegt darin ein Missverständnis der Auffassung HAYEKschen Denkens?

§32 In Umkehr dieser Frage: Liegt gerade darin ein Missverständnis in HAYEKs Denken? Will sagen: Stellt HAYEKs System bloß einen „Rückfall" ins MANDEVILLE-Paradoxon[17], in SMITHsches Denken an das Wirken einer „unsichtbaren Hand"[18] dar? „Funktioniert" HAYEKs System nicht allzu

---

[16] Soziologie als Wissenschaft von den statischen und handelnd-dynamischen Beziehungen der Menschen untereinander: das Verhalten der Menschen zueinander und zu gesellschaftlichen Gebilden (Institutionen im weitesten Sinne) ist Objekt der Forschung.

[17] Siehe dazu: **Bernard Mandeville:** ***The Fable of the Bees: or, Private Vices, Publick Benefits***. (hrsg.v. F. B. Kaye), Oxford: ^{2}1957 (^{1}1924)

[18] Siehe dazu **Adam SMITH:** ***An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*** (1776 ff), IV.2.9.. Unmaßgeblich ist die Verwendung des Begriffs in **ders.:** ***History of Atronomy***, in: The Glasgow Edition of the Works and Correspondence of Adam Smith (hrsg.v. W.P.D. Wightman u. J.C. Bryce), Vol. 3, Oxford: Claredon Press, 1980, S. 49 (Section III, 4), online hier, und wichtiger in **ders.:** ***Theory of Moral Sentiments***, in: The Glasgow edition ... of Adam Smith (hrsg.v. D.D. Raphael u. A.L. Macfie), Vol. 1, Oxford: Claredon Press, 1976, S. 184 f., IV.I.10: "The rich only select from the heap what is most precious and agreeable. They consume little more than the poor, and in spite of their natural selfishness and rapacity, though they mean only their own conveniency, though the sole end which they propose from the labours of all the thousands whom they employ, be the gratification of their own vain and insatiable desires, they divide with the poor the produce of all their improvements. They are led by an invisible hand to make nearly the same distribution of the necessaries of life, which would have been made, had the earth been divided into equal portions among all its inhabitants, and thus

flach utilitaristisch'[19]? Ist HAYEKs Modell mit der Einbeziehung vorbewusster Handlungen zu irrational, um wirtschaftswissenschaftlich ernst genommen zu werden?

§33 Präziser: Ist mit der Optimierung hedonistisch-eudaimonistischer Einzelziele zugleich die bestmögliche Wohlfahrt der Gesellschaft garantiert? Greift HAYEK diesbezüglich in heute unhaltbarer Weise auf das TURGOTsche „Laissez faire, laissez passer!" zurück[20]? Verlaufen Wirtschaftsprozesse „am Staat vorbei"; überspitzt: genügt HAYEKs Preissystem, um den Staat, zumindest dessen wirtschaftspolitische Interventionen, überflüssig zu machen?

§33 Sind die handelnden Wirtschaftssubjekte bei HAYEK grundsätzlich „edel" handelnde, auf ihre gegenseitige Wohlfahrt bedachte Individuen[21]? Und falls sie nicht „edel" handeln, bedarf es dann einer

---

without intending it, without knowing it, advance the interest of the society, and afford means to the multiplication of the species.". Alle drei eingesehen am 01.11.2011.

[19] Siehe dazu
Jeremy Bentham: *A Fragment on Government* (1776), in: A Comment on the Commentaries and A Fragment on Government (hrsg. von J.H. Burns und H.L.A. Hart) The Collected Works of Jeremy Bentham, London: Atholone, [1]1977, und
ders.: *Principien der Gesetzgebung*, (hrsg.v. Etienne Dumont), Heinrich August Arendt, 1833, online hier eingesehen am 01.11.2011
Maxime utilitaristischer Ethik ist die Erzielung des "größten Glücks der größten Zahl": Maximum-Happiness-Principle gilt als Grundsatz dieser teleologisch-eudaimonistischen oder Konsequenzethik.

[20] Siehe dazu: **August ONCKEN: *Die Maxime Laissez faire et laissez passer, ihr Ursprung, ihr Werden. Ein Beitrag zur Geschichte der Freihandelslehre***, Bern : K.J. Wyss, (1886) online hier eingesehen am 01.11.2011. Dort heißt es: „In … [dem] bekannten Werk Nouveaux Principes d'Économie Politique [[2]1827, S. 43] von Simonde de Sismondi] heißt es nur allgemein: „Les économistes répétaient sans cesse: Laissez faire et laissez passer. » Doch wird diese Angabe in seinem großen Geschichtswerke Histoire des Français [1847, S. 33] dahin vervollständigt, daß von Turgot gesagt wird: „Il dissait comme d'Argenson: *Pas trop gouverner*, et il répétait, après Gournay, le mot célèbre : Laissez faire, laisser passer."

[21] Es hat mir den Anschein, als schwängen die Auffassungen dreier Autoren in HAYEKs Preissystem in besonderem Maße mit. Ich führe daher hier breiter aus:
Von etwa Mitte des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts herrschte in Europa und England ein aufgeklärt-empathisches Zeitgefühl vor, verkürzt: alles harmoniert letzten Endes gottgewollt „irgendwie" miteinander zum gegenseitigen Wohl. In den Werken dreier maßgeblicher Autoren dieser Zeit äußert sich dieser Zeitgeist unterschiedlich. Anfänglich, noch in der Voraufklärungszeit, wirkt Samuel PUFENDORF europaweit bis nach England (schottische Aufklärung) auf Rechts- und Staatsaufassungen ein, die er unter Naturrechtsberufung der kirchlich-dogmatischen Dominanz entkleidet. Als von DESCARTES, HOBBES, später SPINOZA beeinflusster protestantischer Rationalist hebt er die natürliche Gleichheit aller Menschen und beider Geschlechter hervor, beschreibt den Staat als Funktion menschlicher Rechtsbedürftigkeit, sieht unter Berufung antiker Autoren in Autonomie und Würde des Einzelnen schützenswerte Rechtsgüter, denen naturrechtlich begründete Bürgerpflichten gegenüberstehen (*Acht Bücher vom Natur- und Völcker-Rechte [De iure naturae et gentium libri octo (1672)]. Mit des Weitberühmten JCti. Johann Nicolai Herti, Johann Barbeyrac und anderer Hoch-gelehrten Männer ausserlesenen Anmerckungen erläutert und in die teutsche Sprache übersetzet.* Franckfurt am Mayn: Knochen / Wächter, 1711, online hier eingesehen 02.11.2011). Mit Pufendorfs Bürgerpflicht- und Autonomieauffassung ist die Brücke zum weit später wirkenden Immanuel KANT geschlagen.
1) **Adam Smith: *Theory of Moral Sentiments.*** London: Millar, 1759, online hier eingesehen 01.11.2011, und
2) **Johann Wolfgang von Goethe: *Das Göttliche***, in: Goethes Schriften, Achter Band, G.J.Göschen, 1789. Im 1783 niedergeschriebenen Gedicht „Das Göttliche", das in etwa das aufgeklärt-empathische Zeitgefühl des 18. Jahrhunderts in Europa und England wiedergibt, heißt es: „Edel sey der Mensch,/ Hülfreich und gut! / Denn das allein / Unterscheidet ihn, / Von allen Wesen,/ Die wir kennen." (Vers 1); „Nach ewigen, ehrnen, / Großen Gesetzen, / Müssen wir alle / Unseres Daseyns / Kreise vollenden." (Vers 6); „Der edle Mensch / Sey hülfreich und gut! / Unermüdlich schaff' er / Das Nützliche, Rechte, / Sey uns ein Vorbild / Jener geahndeten Wesen [Götter, Anm.]!" (Vers 10). Hier lugt noch LEIBNIZ' prästabilisierte Harmonie seiner Monadenlehre etwas hervor. LEIBNIZ stellt auf eine göttliche, bis ins Kleinste wirkende Ordnung ab. Der Einzelne ist ihr unterworfen: Theozentrik wiegt vor. Die drei anderen Autoren begreifen jeweils aus ihrer Sicht den handelnden Menschen als zentrale Figur des gesellschaftlichen und Wirtschaftsgeschehens: Anthropozentrik wiegt vor.
Ist bei SMITH (1759) – ganz im Sinne seines Lehrers Francis HUTCHESON (*An Essay on the Nature and Conduct of the Passions and Affections, with Illustrations upon the Moral Sense* (1728)) – das mitmenschliche

Korrektur ihres Handelns[22]: durch wen? Ist HAYEKs Kritik an zentraler Planwirtschaft heute veraltet: geben z.B. Cybernetics[23], die Wirtschaftsorganisation einzelner Staaten[24] oder z.B. das Modell einer Gemeinwohlökonomie[25] inzwischen zukunftsweisende Alternativmodelle vor? Wer sollte eine vernünftige Wirtschaftsordnung heute mitgestalten: die Gesellschaft selbst und wie[26]?

Sympathiegefühl Quelle allgemein wohlfahrtsnährenden Verhaltens, ist es bei GOETHE ein quasi schon KANT'sches Sollen, das bei Jeremy BENTHAM zu einer utilitaristischen Maxime (s.o., FN 18) reduziert, bei Immanuel KANT erkenntnisphilosophisch abgehandelt wird.
3) **Immanuel Kant: *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten***, Riga: Johann Friedrich Hartknoch, [1]1785, online hier eingesehen 28.10.2011. Die Schrift thematisiert persönliche Freiheit, individuelle Willensautonomie und das rechte, pflichtgemäße Handeln. KANT entwickelt hier seine Auffassung vom kategorischen Imperativ: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde." (S. 52). In persönlicher Autonomie kommt das mündig-wache und vernünftig denkende Individuum in aller Freiheit zu ihm und seiner Situation eigenen moralischen Gesetzen. Diese entsprechen zugleich und notwendig allgemeinen moralischen Gesetzen: sie begründen eine dem Anderen, ja, der Menschheit zu schuldende Pflicht (S. 67 f.). Die Willensfreiheit bedingt die Würde eines jeden vernünftigen Individuums (S. 79). KANT präzisiert: „Handle so, daß du die Menschheit so wohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals blos als Mittel brauchest." (S. 66 f.) Denn: "Die vernünftige Natur existiert als Zweck an sich." (S. 66).

[22] **Walter Famler, Erich Klein, Kurt Rothschild: *Wenn man die Welt ändern will, muss man die Wirtschaft ändern***, Wespennest 157 (2009), online hier eingesehen am 01.11.2011

[23] **Leonid Ototsky: *Lessons of Stafford Beer***, online hier eingesehen 01.11.2011; **Stafford Beer: *Fanfare for Effective Freedom. Cybernetic Praxis in Government.*** The Third Richard Goodman Memorial Lecture, Brighton Polytechnic, Moulsecoomb, Brighton, 1973, online hier eingesehen 01.11.2011

[24] **Alexei BARRIONUEVO: *Santiago Journal: Before '73 Coup, Chile Tried to Find the Right Software for Socialism***, Ney York Times vom 28.03.2008, online hier; **Juan Forero: *Chavez Restyles Venezuela With „21st-Century Socialism"***, Z-Net, 3. November 2005, online hier; beide eingesehen am 01.11.2011

[25] Siehe dazu **Christian FELBER: *Die Gemeinwohl-Ökonomie. Das Wirtschaftsmodell der Zukunft***, Wien: Deuticke im Zsolnay Verlag, 2010. FELBER ist Mitbegründer der österreichischen ATTAC, steht der Globalisierung und dem Neoliberalismus, u.a. vor allem HAYEK, kritisch gegenüber. Vergleiche dagegen bspw. **Alfred AMONN: *Grundzüge der Volkswohlstandslehre*.** Jena: Fischer, 1926. Der aus Graz stammende Wirtschaftswissenschaftler AMONN promovierte und habilitierte in Wien, stand sowohl der Österreichischen wie der Lausanner Schule nahe, deren Einsichten er zu verknüpfen suchte. Er prägte ab 1929 wirtschaftswissenschaftliche Lehre und Wirtschaftspolitik in der Schweiz bis zu seinem Tod 1962. Sein Buch ist hier wegen des an Gemeinwohl-Ökonomie erinnernden Titels angeführt. AMONN vertritt die Auffassung, dass eine freie Marktwirtschaft dem Gemeinwohl am ehesten diene.

[26] Siehe dazu z.B. **Axel HONNETH: *Das Recht der Freiheit. Grundriss einer demokratischen Sittlichkeit.*** Suhrkamp, Frankfurt am Main 2011. Der HABERMAS-Schüler leitet derzeit das Institut für Sozialforschung in Frankfurt /Main. Er gehört zu den prominenten Vertretern der Frankfurter Schule. Rekurrierend auf rechtsphilosophische Schriften des jüngeren Georg Wilhelm Friedrich HEGEL propagiert der Sozialphilosoph einen starken, das Wirtschaftsleben „streng" regulierenden Staat gemäß gesellschaftlich erwirkter sittlicher Normen. Dabei bliebe die Freiheit des Einzelnen erhalten unter dem Primat der wechselseitigen Anerkennung: frei könne nur der sein, der seine Abhängigkeit von den Anderen erkenne und annähme. Aus der derart gelebten Praxis entwickelten sich individuell internalisierte Handlungsnormen (Sitten) und in Recht gesatzte Rechtsnormen auf Basis einer demokratisch erworbenen Sittlichkeit, die Gerechtigkeit in der Gesellschaft gewährleiste. Bei HONNETH ergeben sich die Normen nicht aus einem philosophisch begründbaren Sollen, sondern aus der Lebensfülle eines moralischen Ansprüchen gegenüber offenen Seins miteinander respektvoll agierender und in ihren Bedürfnissen anerkennenden Menschen. Stete Gesellschaftsanalyse begleitet und korrigiert diesen Prozess auf dem Weg zu einer anerkennungstheoretisch fundierten Gerechtigkeitsgesellschaft. Damit liefert HONNETH einen Kontrapunkt zum liberal-egalitären Moral- und Rechtsphilosophen John RAWLS (*A Theory of Justice*, Cambridge: The Belknap Press of Harvard University Press, 1971 (5. überarbeitete Auflage 1999)). Dieser fordert Gerechtigkeit als erste Tugend von gesellschaftlichen Institutionen wie vor allem dem Staat, also eine Gerechtigkeit „von oben" als Sollen. Gleiche Rechte und Pflichten unter Erhalt von Grundfreiheiten für alle sind Kennzeichen dieser Gerechtigkeit. Diese soll allen Chancengleichheit gewährleisten und sozioökonomische Ungleichheiten nur unter Wahrung strenger Bedingungen zulassen.

§34 HAYEK streift nicht einmal die Frage, ob seine „vernünftige Wirtschaftsordnung" soziale Ungleichheit fördere oder mindere: versagt HAYEKs Modell diesbezüglich nicht eigentlich[27]? Greifen neue Protestbewegungen eben deshalb mehr oder weniger explizit auch HAYEKs Modell an[28]? Anders gefragt: Ist Marktversagen bei HAYEK denkbar? Tritt es in Wirklichkeit doch auf: wie oft, unter welchen Bedingungen? Allgemeiner: haftet HAYEKs Gedankengut an heute nicht (mehr) tragfähigen überkommenen, jahrhundertealten Vorstellungen? Oder anders: genügen die Grundlagen des 19. Jahrhunderts als solche für das 21. Jahrhundert nicht mehr[29]? Welche Rolle spielen dabei die Möglichkeiten eines Web 2.0 ff. hinsichtlich der Teilnahme der Gesellschaft an Wirtschaftsprozessen und überhaupt an politischen Entscheidungsprozessen? Wird sich die Gesellschaft angesichts solcher Fragen wieder in zwei politische Lager spalten[30] oder bietet z.B. ein Kommunitarismus als „dritter Weg" einen Ausweg an[31]? Und überhaupt: sollen die Wirtschaftswissenschaften wieder „Magd der

---

[27] Siehe dazu **Richard WILKONSON, Kate PICKETT:** ***Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind.*** Berlin: Tolkemitt-Verlag bei Zweitausendeins, 2009. **Liana FIX** fasst die Kernaussagen des Buches Juni 2010 für die Friedrich-Ebert-Stiftung auf fünf Seiten zusammen; online hier eingesehen am 01.11.2011

[28] **Bert REBHANDL:** ***Aufstand mit der Vendetta-Maske - Occupy Wall Street***, Der Standard, 22.10.2011, online hier eingesehen am 22.10.2011; **Felix DACHSEL:** ***Die dunkle Seite des Bankenprotests***, TAZ, 21.10.2011, online hier eingesehen 22.10.2011, zur „Aktualität" der OWS-Bewegung siehe pars pro toto: **Beatrice und Sidney WEBB:** ***The Decay of Capitalist Civilisation*** (hrsg.v. der Fabian Society), London: George Allen and Unwin, [3]1923, online hier eingesehen 31.10.2011; **Ferdinand FRIED:** ***Das Ende des Kapitalismus***, Jena: Diederichs, 1931; zur Fundierung der Kapitalismuskritik aus marxistischer Sicht pars pro toto: **Hillel TICKTIN:** ***Decline as a Concept-and Its Consequences***. Critique - Journal of Socialist Theory 34 (2006) 2, 145-162, online hier eingesehen 30.10.2011; **ders:** ***A Marxist Political Economy of Capitalist Instability and the Current Crisis***, Critique - Journal of Socialist Theory 37(2009)1, 13-29, online (nach dem Original) hier eingesehen 30.10.2011

[30] HAYEK begrüßt die Aufhebung der gesellschaftlich-politischen Spaltung in zwei miteinander unversöhnliche Lager, dem liberalen und dem sozialistischen **(VII H. 27)**: es werde wieder miteinander Dialog in Sachen Preissystem geführt. Vergleiche dazu **Oscar LANGE:** ***On the Economic Theory of Socialism: Part One/Part Two***, The Review of Economic Studies, 4(1936)1, 53-71/142

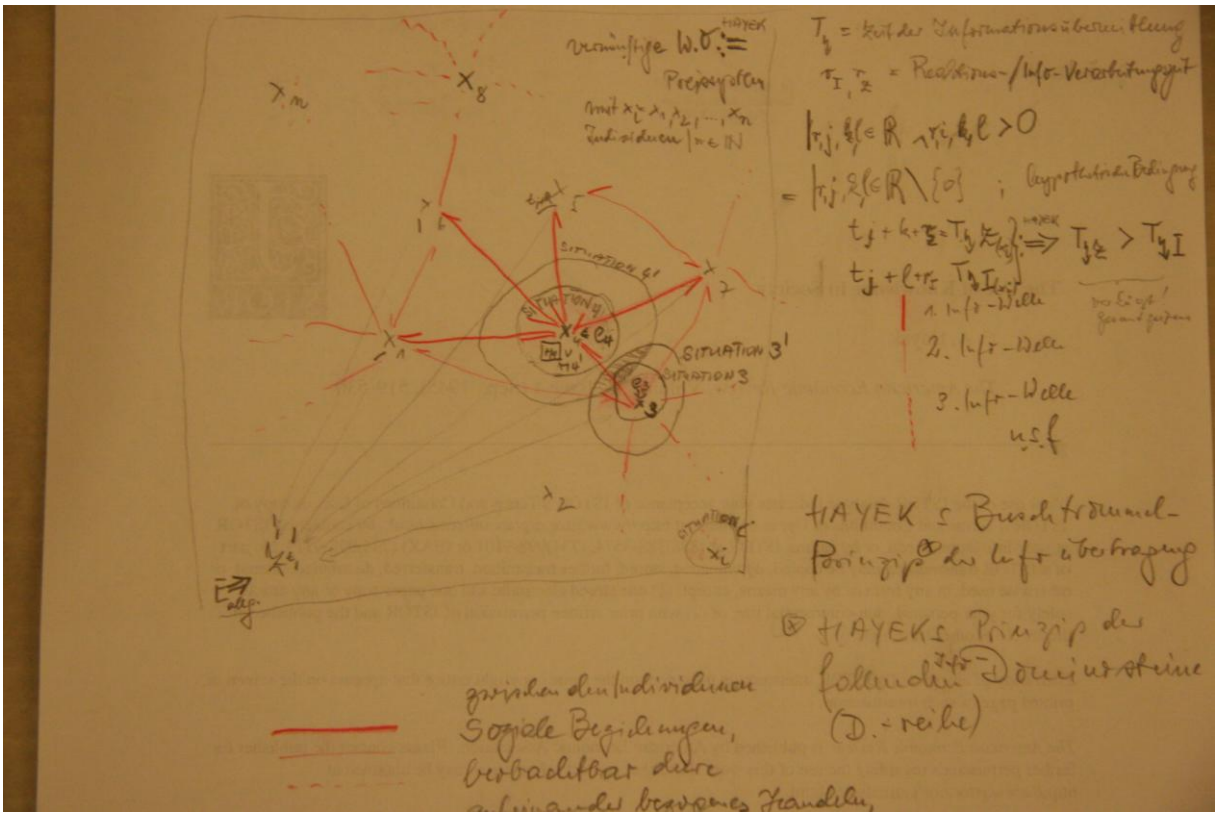
[31] So z.B. bei **Amitai ETZIONI**, dessen Kommunitarismus sich hier nur mit den Schlagworten „Active Society" (gleichnamiges Werk 1968) und „Societal Guidance" (etwa: gesellschaftliche Mitwirkung „von unten") umreißen lässt.

Staatswissenschaft"[32] werden, ist also Max Webers Forderung nach wertfreier, speziell politik- bzw. ideologiefreier (Wirtschafts-)Wissenschaft[33] überholt?

…ooo000ooo…

SCHAUBILDER

Schaubild 1: Informationsfluss in der vernünftigen Wirtschaftsordnung (W.O.) HAYEKs



[32] Siehe dazu pars pro toto **Lorenz von Stein:** ***Gegenwart und Zukunft der Rechts- und Staatswissenschaft Deutschlands***, Stuttgart: J.G. Cotta'sche Buchhandlung, 1876. Stein definiert auf S. 327 f.: "Die allgemeine Staatswissenschaft als der Theil, dessen Aufgabe die allgemeinen Kräfte der menschlichen Gemeinschaft sind, wird die Lehre von dem Wesen der Persönlichkeit und ihres Lebens in der Rechtsphilosophie, die Lehre von den Zuständen des Lebens in der Statistik, die Lehre von den wirthschaftlichen Kräften in der Nationalökonomie, die Lehre von der Ordnung des Menschen in der Gesellschaftslehre, und die Lehre von ihrer selbständigen Einheit in der Staatslehre enthalten." Er erläutert auf S. 328: "Das zweite große praktische Gebiet ist [...] das, in welchem die Arbeit des Staats, die lebendig gewordene Aufgabe welche die Staatslehre im Wesen des Staatsbegriffes gefunden, und die wir als die V e r w a l t u n g bezeichnen, zur selbständigen Gestalt gelangt. Es ist das Wesen der Verwaltung, daß in ihr die Kraft des Staats das gesammte Leben in Wirthschaft und Gesellschaft umfaßt, weil sie in allen Theilen desselben die große Aufgabe hat, die Bedingungen herzustellen, welche die Entwicklung des Einzelnen in der Kraft und dem Leben der Gemeinschaft suchen muß, weil das Einzelne sie sich selber nicht durch sich allen geben kann.". Online hier eingesehen am 01.11.2011

[33] **Weber, Max:** ***Wissenschaft als Beruf (1917/1919). Politik als Beruf (1919).*** In: Max Weber Gesamtausgabe,. Abteilung I, Bd. 17,. Tübingen: Mohr Siebeck, 1992, online hier eingesehen am 01.11.2011

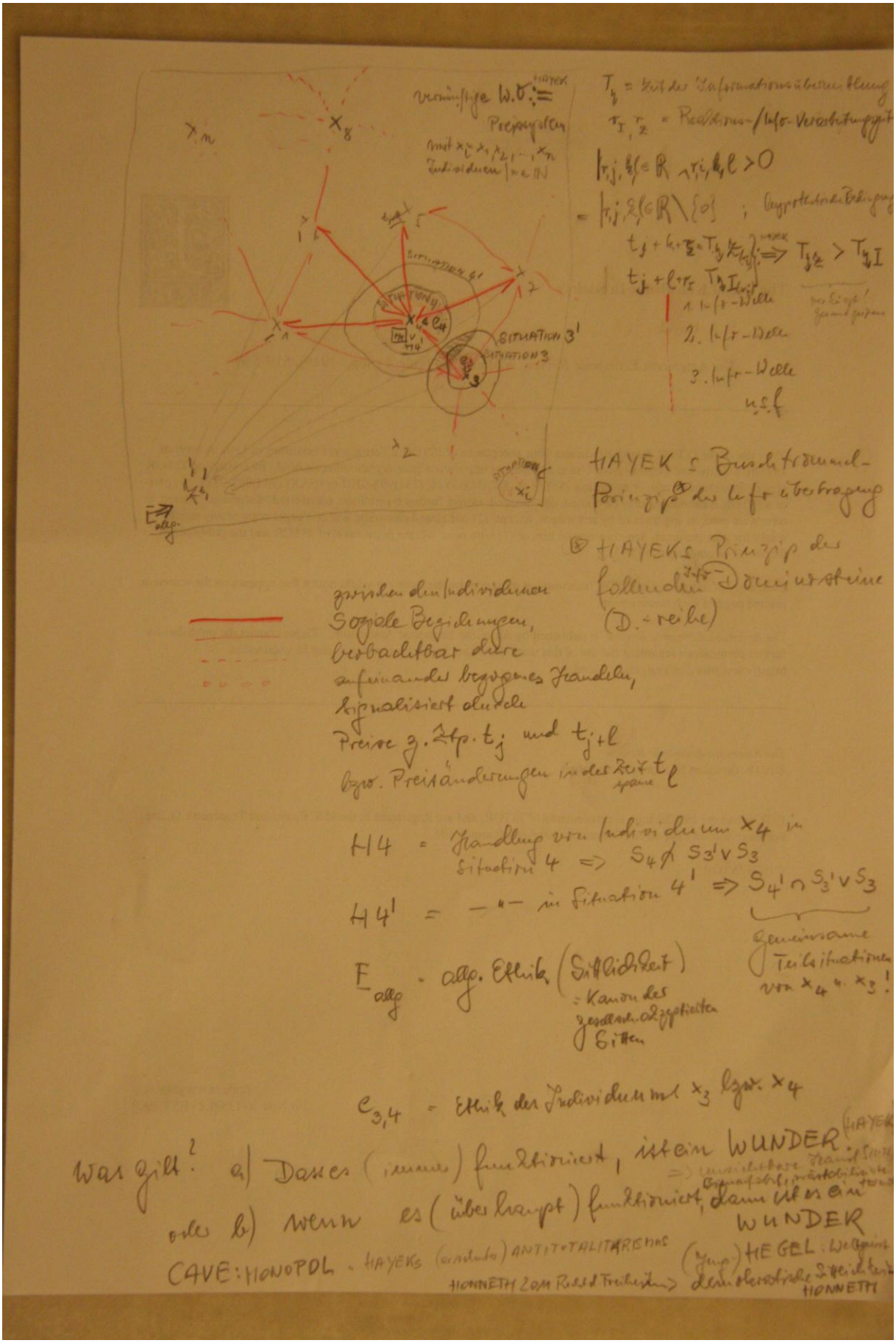



Schaubild 2: Informationsfluss in der vernünftigen Wirtschaftsordnung (W.O.) HAYEKs